

## Aus: Lieder des stillen Mannes.

1. Blasse Menschen seh' ich wandeln,  
Und die Klag' tönt allerorten:  
„Schal ist unser Tun und Handeln,  
Siech und alt sind wir geworden.“
2. Wollt euch nie, bei eurem Forschen,  
Die uralte Mär' erklingen  
Von dem Brunn', darin die morschen  
Knochen wunderbarlich jüngen?
3. Und der Brunn' ist keine Dichtung,  
Fließt so nah vor euren Thoren,  
Euch nur mangelt Weg und Richtung,  
Ihr nur habt die Spur verloren.
4. Drauß' im Wald, im grünen, heitern,  
Wo die Menschenstimmen schweigen,  
Wo auf düst'gen Farrenkräutern  
Nächtlich schwebt der Elfenreigen:
5. Dort, versteckt von Stein und Moose,  
Rauschet frisch und hell die Welle,  
Dort entströmt der Erde Schoße  
Ewig jung die Wunderquelle.
6. Dort, umrauscht von Waldesfrieden,  
Mag der kranke Sinn gefunden  
Und des Lenzes junge Blüten  
Sprossen über alten Wunden.

## Aus: Werners Lieder aus Belschland.

1. Die Sommernacht hat mir's angetan,  
Das ist ein schweigames Reiten,  
Leuchtkäfer durchschwirren den dunkeln Grund  
Wie Träume, die einst zu guter Stund'  
Das sehnennde Herz mir erfreuten.
2. Die Sommernacht hat mir's angetan,  
Das ist ein schweigames Reiten,  
Die Sterne funkeln so fern und groß,  
Sie spiegeln so hell sich im Meeresschoß  
Wie die Lieb' in der Tiefe der Zeiten.
3. Die Sommernacht hat mir's angetan,  
Das ist ein schweigames Reiten,  
Die Nachtigall schlägt aus dem Myrtengesträuch,  
Sie schlägt so schmelzend, sie schlägt so weich,  
Als jäng' sie verklungene Leiden.